

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 12-2022 erschienen.



Schule in der Klimakrise

Über die Dringlichkeit von Klimabildung

Im ersten Teil des Artikels werden Fakten zur Klima- und Biodiversitätskatastrophe sowie weitere negative Folgen unseres Lebenswandels dargestellt. Daraus ergeben sich unmittelbar zwingend notwendige Änderungen des Lebensstils jedes Einzelnen sowie unverzichtbare politische Maßnahmen und Veränderungen unseres Wirtschaftssystems. Im zweiten Teil werden Folgerungen für die Schule beschrieben. Dies betrifft Curricula, aber vor allem Bereiche, in denen Klimaschutz und Nachhaltigkeit in der Schule umgesetzt werden sollten.

► Stichwörter: Klimakrise, externalisierender Lebensstil, Klimabildung, WHOLE INSTITUTION APPROACH

Fakten

Der Soziologe *Stephan Lessenich* bezeichnet unseren Lebensstil als externalisierend. Externalisieren bedeutet „auslagern“, und er sagt damit aus, dass wir permanent „Kosten“ für unser vermeintlich gutes Leben auf andere auslagern. Wir leben „auf Kosten“ anderer (vgl. Lessenich 2017).

Wir leben auf Kosten der Menschen im globalen Süden. Menschen in „Billiglohnländern“ arbeiten unter menschenrechtswidrigen Bedingungen ohne existenzsichernde Löhne und mit vielfachen gesundheitlichen Beeinträchtigungen für unsere T-Shirts, Smartphones, Schuhe, Jeans, Bananen etc., d.h. für die meisten unserer Konsumprodukte. Es gibt kaum ein Produkt unseres täglichen Lebens, das ohne Ausbeutung von anderen Menschen hergestellt wurde.

Wir leben auf Kosten anderer Lebewesen. In der industriellen Tierhaltung werden Tiere in Massen produziert und entgegen ihrer natürlichen Bedürfnisse gehalten, damit wir täglich und billig Fleisch zur Verfügung haben, von dem ein großer Teil auch wieder in Mülltonnen landet.

Wir leben auf Kosten der Biodiversität. Wir befinden uns inmitten eines Massenartensterbens. Experten gehen davon aus, dass das Artensterben mindestens ebenso dramatisch ist wie der „Klimawandel“ und inzwischen ebenso die menschliche Existenz auf der Erde bedroht.

Wir leben auf Kosten des Klimas. *Harald Lesch* betont, dass wir eigentlich nicht von einem Klimawandel sprechen können, denn ein Wandel impliziert ja irgendwie auch etwas Positives. Die Lage ist inzwischen so bedrohlich, dass wir von einer Klimakatastrophe, so *Lesch*, sprechen müssen, die zunehmend dramatisch wird. Wir sind meilenweit vom 1,5-Grad-Ziel entfernt, auch das Zwei-Grad-Ziel ist kaum noch zu schaffen (Abb. 1). Wir sind, trotz aller Absichtsbekundungen und Bemühungen, auf einem Pfad auf über 3 bis 4 Grad Erwärmung.

Es gibt Kippelemente, die mit zunehmender Erwärmung eintreten werden und dann nicht mehr aufzuhalten sind und weitere Erwärmung verursachen, so dass die Erde in eine „Heißzeit“ katapultiert wird, die die

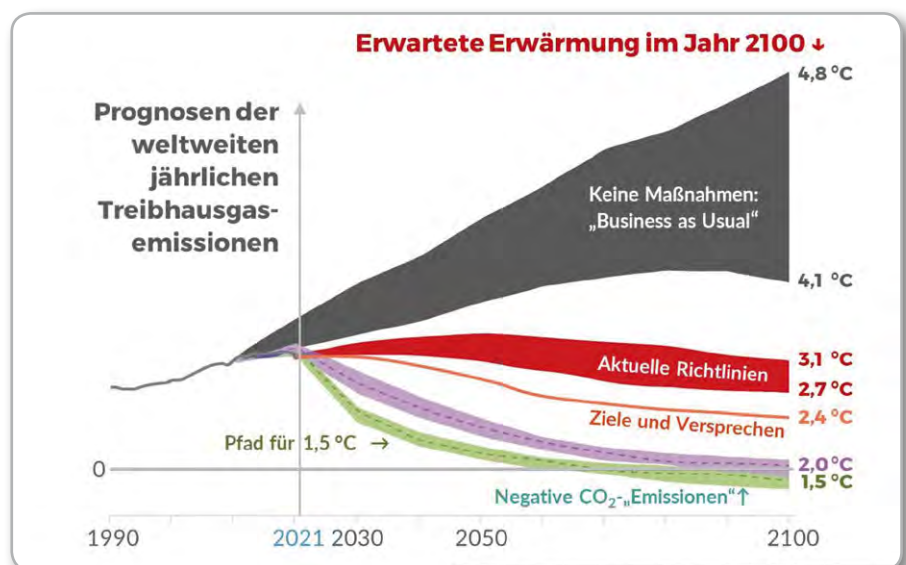


Abb. 1: Erwartete Erwärmung im Jahr 2100

https://files.scientists4future.org/viewer.php?path=10__Klima&title=Klima_Hauptdatei_%28S4F-Sammlung%29_-_Fortgeschrittene&no=168&mxno=171. Folie 168. Zugriff 28.07.2022.

Lebensgrundlagen auf der Erde grundlegend verändert und den Menschen keine – oder keine guten – Lebensbedingungen mehr bieten wird.

Damit leben wir auch massiv auf Kosten der jungen Menschen und der kommenden Generationen.

Fakten der Klima- und Biodiversitätskatastrophe können vielfach nachgelesen/angeschaut werden.

Zum Thema Klima:

z.B. bei Lesch 2021, Latif 2020 und 2022, Klimafakten.de /www.klimafakten.de/sites/default/files/downloads/waswirheuteuebersklimawissen2021final.pdf, Weltklimarat www.de-ipcc.de/250.php oder auch im Kurzfilm von Quarks www.youtube.com/watch?v=FoMzyF_B7Bg.

Zum Thema Biodiversität:

z.B. beim „Biodiversitätsrat“ <http://www.db.zs-intern.de/uploads/1557412353-IPBESFactsheet.pdf>, Glaubrecht 2021, Busse 2021.

Dieses ist alles keine Schwarzmalerei, sondern ca. 99 Prozent der Wissenschaftler/innen sind sich einig, dass die Situation sehr ernst ist und wir dringend umsteuern und unseren Lebensstil und unser Wirtschaftssystem, das immer noch auf Wachstum setzt, ändern müssen.

Doch wir leben, als gäbe es das alles nicht: Wir konsumieren weiter wie bisher, essen Fleisch, fahren immer größere Autos, machen Flugreisen in die entlegensten Winkel der Erde und Kurztrips übers Wochenende ... und die CO₂-Emissionen steigen weiter, anstatt dass sie endlich reduziert würden. Natürlich inspiriert unser Lebensstil andere Länder, uns nachzueifern. So nehmen auch in „Schwellenländern“ und Ländern des globalen Südens Konsum und Energieverbrauch zu, denn alle erstreben unseren Wohlstand, der mit massiven Emissionen verbunden ist. Wie könnten wir ihnen dieses versagen, wenn wir selbst nichts verändern? Das Umweltbundesamt macht darauf aufmerksam, dass wir derzeit in Deutschland pro Kopf über 11 Tonnen CO₂ pro Jahr verursachen. Klimaverträglich wäre weltweit unter eine Tonne pro Person (Umweltbundesamt 2021).

Wir müssen endlich hinschauen, was wir mit unserem Lebensstil weltweit und für die Zukunft der Erde als Lebensgrundlage für alle und alles anrichten!

Die Fakten machen deutlich:

Wir brauchen eine Veränderung unseres Lebensstils und eine grundlegende gesellschaftliche Transformation zu Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Schutz der Biodiversität.

Das bedeutet:

1. Veränderungen im Lebensstil der Einzelnen

Wir können nicht so weiterleben wie bisher, sondern müssen endlich die Folgen unseres Handelns in den Blick nehmen. Wir haben kein „Recht“ darauf, permanent und billig Flugreisen zu machen, Fleisch zu essen, Auto zu fahren und Energie zu verbrauchen etc., ohne für den Schaden, der dadurch anderen entsteht, aufzukommen, sondern wir müssen unsere Verantwortung wahrnehmen und etwas verändern. Hier ist auch eine neue „Bescheidenheit“ gefordert.

2. Politische Maßnahmen

Wir brauchen aber auch ganz deutliche politische Maßnahmen, denn man kann nicht nur auf Freiwilligkeit im Handeln des Einzelnen setzen.

Das funktioniert nicht oder nicht ausreichend – das sehen wir ja. Klimaschutz muss zur „Ökorumine“ (vgl. Kopatz 2017) werden, d. h. das klimafreundliche Handeln muss als das normale gelten und gefördert werden und das klimaschädliche als das, was teuer ist (d. h. Schäden, die entstehen, müssen kompensiert werden). Auch Verbote dürfen kein Tabu mehr sein. Unser gesamtes gesellschaftliches Leben wird auch durch Verbote geregelt, dadurch werden andere geschützt, nur beim Klimaschutz soll alles freiwillig sein.

Wir brauchen endlich eine Verkehrswende hin zu wirklich nachhaltiger Mobilität, d. h. Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs (statt E-SUV), nachhaltige Umgestaltung der Städte, wir brauchen eine Ernährungswende, d. h. gutes und nachhaltiges, klimafreundliches Essen für alle, neue Wohnkonzepte, statt immer mehr Natur zu versiegeln, drastische Energiesparmaßnahmen, statt weiter auf Gas, Kohle und Atom zu setzen, und Ausbau der erneuerbaren Energien.

Der Klimawissenschaftler *Mojib Latif* skizziert beispielsweise in einem 10-Punkte-Plan, welche Maßnahmen zu ergreifen sind (vgl. Latif 2020, 205ff.). Klimamaßnahmen müssen aber auch gerecht verteilt sein. Jede/r muss sich ein klimafreundliches und gutes Leben leisten können. Auch hier ist die Politik gefordert.

3. Veränderungen des Wirtschaftssystems

Dass unser Wirtschaftssystem des entgrenzten Kapitalismus umgestaltet werden muss, ist offenkundig. Wir können nicht mehr auf Wachstum setzen. Dieses machte schon 1972 der *Club of Rome* mit dem ersten Bericht zu den „Grenzen des Wachstums“ deutlich. Die eigentlich simple Tatsache, dass **grenzenloses Wachstum in einer begrenzten Welt nicht möglich ist, scheint immer noch nicht in der Wirtschaft angekommen zu sein.**

Wir brauchen eine wirkliche Kreislaufwirtschaft, statt immer zu wachsen und immer mehr Müll zu produzieren (z.B. ersticken die Meere im Plastik). Der Wirtschaftswissenschaftler *Niko Paech* skizziert

Grundlagen einer Postwachstumsökonomie, die leitend für weiteres Wirtschaften sein können (Paech 2016). Auch der Ansatz der Gemeinwohlökonomie ist in dem Zusammenhang wichtig (Felber 2018).

4. Veränderungen können ein Gewinn sein
 Übrigens, Veränderungen können auch ein Gewinn sein. Man kann es auch positiv sehen! Darauf weist auch *Niko Paech* mit dem Ansatz der Postwachstumsökonomie hin. Postwachstum bedeutet: gute Lebensbedingungen für alle, global, aber auch bei uns. Wir können dann zwar nicht mehr so exzessiv konsumieren, Auto fahren, Flugreisen machen, Fleisch essen etc., aber wir brauchen auch diesen ganzen Luxus nicht mehr zu finanzieren und dementsprechend auch nicht mehr so viel zu arbeiten. Man hätte wieder mehr Zeit für Engagement, Kinder, Familie, Garten ... Es kann mehr geteilt werden. Wie z. B. beim Carsharing können auch andere Produkte wie Rasenmäher, Nähmaschinen, Haushaltsgeräte etc. gemeinsam genutzt werden. Man kann den Nachbarn bei Computerproblemen unterstützen, im Gegenzug passt er auf die Kinder auf. Produkte werden länger verwendet, repariert, recycelt ... **Eine gesellschaftliche Transformation zu Nachhaltigkeit kann viel solidarischer sein und allen ein Mehr an Lebensqualität jenseits von Konsum bieten.** Zeit ist derzeit eine überaus knappe Ressource, und viele Menschen leiden an Depressionen und Burnout. Hier kann eine Postwachstumsgesellschaft Alternativen bieten.

5. Akzeptanz für Maßnahmen und Bereitschaft zu handeln

Es ist wichtig, alle Menschen mitzunehmen, um einer weiteren Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Es ist deshalb notwendig, Akzeptanz für Klimaschutzmaßnahmen und grundlegende Veränderungen zu erzielen, auch für Veränderungen im Leben der Einzelnen. Das heißt um wirklich etwas zu tun und zu verändern, ist es wichtig, Einsicht in die Notwendigkeit von Verhaltensänderungen zu erreichen. Eine gute Klimakommunikation ist dafür Voraussetzung! Hier ist die Politik gefordert, endlich die Karten offen auf den Tisch zu legen und wirklich die Dringlichkeit und die Notwendigkeit von Maßnahmen zu kommunizieren und sich nicht nur von einer Legislaturperiode zur nächsten zu hangeln. Hier sind die Medien gefordert, damit dem Thema Klima und Biodiversität endlich mehr Raum zugebilligt wird. Bisher ist das Thema dort immer noch zu wenig systematisch präsent. Über die Medien kann eine gute Klimakommunikation stattfinden, Zusammenhänge können kommuniziert werden und Einsicht für Veränderungen entstehen. (Die Initiative Klima vor acht setzt sich dafür schon seit einigen Jahren ein.)

Und natürlich ist der Bildungsbereich gefordert, Akzeptanz für Klimaschutzmaßnahmen, gesellschaftliche Veränderungen zu erzielen und eigenes Tätigwerden anzuregen. Darum soll es im Folgenden im Bereich der Schulen gehen.

Klimabildung ist nötig: Das Projekt 20

Obwohl die Klima- und Biodiversitätssituation so drängend ist, kommen diese Inhalte viel zu wenig in den Schulen und im Unterricht vor. Das ist problematisch und muss dringend geändert werden.

Gerade der Bildungsbereich und insbesondere die Schulen können ein wichtiger Hebel und Multiplikator für gesellschaftliche Transformation und Akzeptanz von grundlegenden Klima- und Biodiversitätsschutzmaßnahmen sein.

Gregor Hagedorn, einer der Initiatoren von Scientists for Future, fordert mit der Initiative des Projekts 20, mindestens 20 Prozent der Bildungsarbeit den Themen Klima und Biodiversität und damit auch der Problematik unseres Lebensstils zu widmen (Hagedorn/Peter 2021). Klima und Biodiversität können nicht mehr allein Fächern wie Geographie oder Biologie überlassen werden, sondern die Thematik muss zentral ins Zentrum der schulischen Bildung gestellt werden, denn es geht um nichts weniger als die Zukunft von allem Leben auf diesem Planeten.

Natürlich sollen die 20 Prozent nicht „obendrauf“ gepackt werden, Schüler/innen sind genug belastet, sondern Lehrpläne und Curricula müssen dafür entschlackt werden.

Whole Institution Approach: Klimaschutz in Schulen leben

Der beste Unterricht zu Klima- und Biodiversitätsschutz nützt nichts, wenn die Schule dieses nicht selbst lebt.

Wenn im Unterricht erfahren wird, wie wichtig eine nachhaltige, regionale pflanzenbasierte Nahrung ist und den Schüler/innen dann in der Schulmensa jeden Mittag Fleisch aus industrieller Massentierhaltung vorgesetzt wird, ist das absolut kontraproduktiv. Ebenso ist es problematisch, wenn Schüler/innen im Unterricht erfahren, wie klimaschädlich Flugreisen sind und dass man sie möglichst meiden sollte, dann aber bei Klassenfahrten ins Flugzeug steigen sollen.

Wenn das im Unterricht theoretisch Erfahrene nicht einmal von der Schule umgesetzt wird, führt das bei Schüler/innen unweigerlich zu der Frage, warum sie es dann tun sollten, und dazu, die Unterrichtsinhalte möglicherweise nicht mehr ernst zu nehmen.

Schulen und auch Lehrpersonen haben hier eine wichtige Vorbildfunktion!

Es gibt viele Bereiche, in denen Klimaschutz und Nachhaltigkeit in der Schule umgesetzt werden sollten:

- Klimafreundliches Essen, d.h. überwiegend pflanzenbasiert, regional, saisonal, bio ...
- Nachhaltige Klassenfahrten. Vermeidung von Flugreisen, klimaschädlichen Skifahrten etc.
Der Sinn von Klassenfahrten sind ja in erster Linie Gemeinschaftserlebnisse. Diese können auch mit sehr nachhaltigen Aktionen verbunden werden wie Wanderungen, Radtouren, Kanufahrten etc. Es gibt viele Schullandheime, die nachhaltig wirtschaften und in denen man auch Programme aus dem Bereich BNE und Klimabildung buchen kann (z. B. Spahn-Skrotzki 2023).
- Müll- und Plastikvermeidung. Nutzung von Pfandflaschen. Ermutigung der Schüler/innen, eigene Flaschen und Brotdosen mitzubringen. Viele Schulen schenken diese inzwischen ihren Schüler/innen bei der Einschulung.
- Nachhaltige und fair gehandelte Kioskangebote.
- Wasserspender zur freien Verfügung.
- Nachhaltige Beschaffung von Materialien.
- Einsatz von möglichst nachhaltig und fair produzierten technischen Geräten (Notebooks etc.).
- Konzepte für einen nachhaltigen Schulweg. Ausreichend Fahrradständer ...
- Grüne Schulhöfe, Schulgärten, Kompostsysteme ...
- Recyclingkonzepte.
- Energiesparmaßnahmen.
- Installation von erneuerbaren Energien, z. B. Photovoltaikanlagen.
- Konzepte, um die Eltern mit ins Boot zu holen und zum nachhaltigen Handeln anzuregen.

Positive Kommunikation und Selbstwirksamkeitserfahrungen

Eigentlich ist es unglaublich ungerecht, dass Schüler/innen sich mit Problemen herumschlagen müssen, die sie nicht selbst verursacht haben.

Sie müssen etwas ausbaden und werden von etwas bedroht, was wir Älteren „verbockt haben“. Und die Schüler/innen sollen jetzt auch noch mindestens 20 Prozent ihrer schulischen Zeit dieser Thematik widmen. Sie hätten tatsächlich Besseres verdient!

Allerdings ist es so, dass angesichts der Klimasituation Schüler/innen gar keine andere Wahl haben, als sich mit der Situation auseinanderzusetzen, das eigene Handeln zu verändern, Akzeptanz für grundlegende

Klimaschutzmaßnahmen mitzutragen und auch an Lösungsstrategien mitzuarbeiten, wenn sie denn eine gute Zukunft auf der Erde haben möchten.

Es ist wichtig, dass sie nicht in Depression oder Lethargie verfallen, weil die Lage schon sehr entmutigend ist, sondern dass sie erfahren, dass sie etwas verändern können. Das stärkt ihre Resilienz! Es ist also sinnvoll, Schüler/innen Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen und ihnen aufzuzeigen, wo sie schon jetzt Spielräume haben, etwas zu verändern, sich zu engagieren etc. Zum einen brauchen wir diese Veränderung im Handeln und ihr Engagement dringend, um wirklich den fortschreitenden Klimaveränderungen Einhalt zu gebieten, zum anderen stärkt die Erfahrung, etwas bewirken zu können, Schüler/innen in ihrer Entwicklung und ermutigt sie, auch in Zukunft Verantwortung zu übernehmen.

Naturerfahrungen und Empathie fördern

Es ist wichtig, Schüler/innen Naturerfahrungen zu ermöglichen und ihre Empathiefähigkeiten zu unterstützen.

Schüler/innen wachsen häufig schon sehr entfremdet von Natur auf und haben wenig Bezug zu ihr. Um aber ein Verständnis für Natur, ihre Schönheit und Komplexität, aber auch für ihre Verletzlichkeit und Gefährdung zu erwirken, ist es nötig, dass Schüler/innen Natur erleben und von ihr berührt werden, so dass sie eine Beziehung aufbauen können.

Durch Beziehung oder Verbindung zur Natur können dann Achtsamkeit im Umgang und Einsatz für den Schutz entstehen.

Das Erkennen von Zusammenhängen in Ökosystemen und auch unsere Abhängigkeit von einer intakten Ökologie kann in der Natur vertieft werden. Der Erwerb von Artkenntnissen kann ebenfalls für ein Verständnis für die Biodiversität sinnvoll sein.

Lehrpersonen können und sollten immer wieder Möglichkeiten ergreifen, Schüler/innen Naturerfahrungen machen zu lassen.

Alle Schulen und alle Fächer sind gefordert – alle Schüler/innen mitnehmen

Die Bewegung Fridays for Future geht überwiegend von gymnasialen Schüler/innen aus. Es ist aber wichtig, alle Schüler/innen zum Thema Klima mitzunehmen. Dafür sind alle Schulen gefordert. Klimabildung kann und sollte in allen Schulen stattfinden. Der „Whole Institution Approach“ gilt selbstverständlich für alle Schulen. In Grundschulen geht es dann vor allem auch darum, Klimaschutz zu leben, viel Naturerfahrung zu ermöglichen und mit positiven Projekten zum Handeln anzuregen.

In Sek.-1-Schulen kann es darüber hinaus auch um die Auseinandersetzung mit Fakten gehen, aber natürlich auch darum, aktiv zu werden und Engagement zu entwickeln. Wichtig ist dabei auch, auf einen sprachbewussten Unterricht Wert zu legen, damit Klimaschutz eben nicht nur ein Thema der gymnasialen Schüler/innen bleibt. In der Oberstufe kann besonderer Wert auf die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fakten gelegt und wissenschaftliche Expertise in den Unterricht einbezogen werden. Berufsschulen können jeweils auch berufliche Aspekte des Klimaschutzes thematisieren.

Dass wir eine grundlegende gesellschaftliche Transformation zu Nachhaltigkeit, Klimaschutz, globaler Gerechtigkeit und Generationengerechtigkeit brauchen, ist in den oben dargestellten Fakten deutlich geworden. **Für solche tiefgreifenden Veränderungen sind alle Fächer gefordert.** Wenn es in Naturwissenschaften primär um Fakten zu Klima und Biodiversität geht, können sich gesellschaftswissenschaftliche Fächer wie Politik und Wirtschaft auch mit der Problematik unseres externalisierenden Lebensstils auseinandersetzen, mit der Problematik unseres Wirtschaftssystems, das permanent auf zerstörerisches Wachstum setzt, oder mit globalen Gerechtigkeitsfragen. Fächer wie Ethik und Religion können sich mit ethischen und/oder religiösen Fragen in Bezug auf die Thematik auseinandersetzen, mit globaler Verteilungsgerechtigkeit, dem vorherrschenden und zu problematisierenden Anthropozentrismus etc. Ein Fach wie Geschichte kann die Entwicklung unseres externalisierenden oder auch imperialen Lebensstils (Brand/Wissen 2017) aus kolonialen Strukturen reflektieren und sich z. B. mit dem Phänomen der „Kleinen Eiszeit“ zu Beginn der Neuzeit auseinandersetzen (Blom 2020), an dem deutlich wird, dass schon kleine Temperaturveränderungen große und dramatische Folgen haben. Musik und Kunst haben ebenfalls viele Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der Thematik, indem z.B. mit eigenen kreativen Möglichkeiten auf die Problematik aufmerksam gemacht wird oder auch eigene Gefühle, Ängste, Sorgen etc. künstlerisch/musikalisch verarbeitet werden können. Deutsch und Fremdsprachen können Strategien von Klimakommunikation entwickeln, sich in eigenen Texten oder auch literarischen oder journalistischen Texten mit dem Thema Klima auseinandersetzen. Werbestrategien, z. B. auch mit Greenwashing, können analysiert werden ebenso wie Argumentationen von Klimawandelskeptikern. Klimakonferenzen können z. B. auch auf Englisch verfolgt werden u. Ä. Es gibt tatsächlich wohl in jedem Fach Möglichkeiten zur nötigen Auseinandersetzung mit der Problematik ...

Handlungskonsequenzen und Selbstwirksamkeitserfahrungen sollten natürlich aus allen Fächern abgeleitet werden.

Selbstverständlich ist es sinnvoll, wenn Fächer und Fachkolleg/innen sich zusammentun und gemeinsam an Klimathemen arbeiten, denn so viel ist deutlich geworden:

Jedes Fach kann wichtige Beiträge beisteuern, und die Themen betreffen Kompetenzen vieler Fächer.

Außerdem ist Zusammenarbeit auch für die Resilienz der Kolleg/innen sicherlich förderlich.

Neue Lehr- und Lernformen

Es ist absolut sinnvoll, für eine gute Klimabildung auch auf Lehr- und Lernformen jenseits des traditionellen Fachunterrichts zu setzen. Es ist offenkundig, dass man im 45-Minuten-Rhythmus mit permanenter Leistungsbewertung an Grenzen stößt und der Thematik vielfach auch nicht gerecht werden kann. **Fächerübergreifender Unterricht ist sinnvoll, aber auch Projektunterricht/Projektwochen u. Ä.** Doch auch diese Unterrichtsformen haben Grenzen, z. B. zeitliche.

Ein hervorragender Ansatz, Klimabildung und überhaupt „zukunftsrelevante“ Bildung permanent in den Schulalltag zu integrieren, ohne gleich eine umfassende Reform des Schulsystems vorzunehmen (die auch sinnvoll wäre, aber sicherlich zu lange dauern würde), ist der Ansatz des FREI DAY, der schon an vielen Schulen mit großem Erfolg realisiert wird. Schüler/innen haben dabei die Möglichkeit, selbstgesteuert an ihnen wichtigen Themen zu arbeiten und dabei wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen.

Appell zum Handeln

Ich hoffe, es ist in dem Artikel deutlich geworden, dass es dringend nötig ist, zu handeln und eine gute Klimabildung für eine grundlegende gesellschaftliche Transformation in die Schulen zu bringen. Alle Lehrpersonen und alle Schulen sind gefordert. Nur gemeinsam können die großen und wirklich notwendigen Herausforderungen, die vor uns liegen, angegangen werden.

Warten Sie nicht, bis Anregungen von oben kommen. Machen Sie sich auf den Weg! Wir haben nicht mehr viel Zeit!

Ein besonderer Appell noch an die Schulleitungen: Sie haben eine große Multiplikationswirkung. Nutzen Sie an Ihrer Schule alle Möglichkeiten zur Klimabildung, unterstützen Sie Kolleg/innen, die bereits aktiv sind, und ermutigen Sie die anderen Kolleg/innen, aktiv zu werden. Stellen Sie Ihre Schule klimafreundlich auf.

Es geht insbesondere auch um die Zukunft der jungen Menschen, die jeden Tag in den Schulen vor uns sitzen!

In eigener Sache:

In diesem Artikel konnte aufgrund des beschränkten Raums so manches nur angedeutet werden. Ich habe viele Punkte genauer und gründlicher in dem Buch „Klimabildung – Leitlinien für alle Schulen und Fächer“ ausgeführt und auch viele Möglichkeiten für die Praxis aufgezeigt, z. B. außerschulische Lernorte, Adressen für Klimabildung und nachhaltige Klassenfahrten, Ideen für einzelne Fächer etc., das im Februar 2023 im Beltz-Verlag erscheinen wird. Vieles, was in diesem Artikel vielleicht zu oberflächlich erscheint, wird dort ausführlicher dargestellt.

Literatur

- Blom, P.: Die Welt aus den Angeln. Eine Geschichte der Kleinen Eiszeit ... München ³2020.
- Busse, T.: Das Sterben der anderen. Wie wir die biologische Vielfalt noch retten können. München ²2021.
- Brand, U./Wissen, M.: Imperiale Lebensweise. München 2017.
- Hagedorn, G./Peter, F.: Was müssen wir anders machen? Wie wir uns und unseren Kindern eine Zukunft gewinnen. In: Dohm, L./Peter, F./van Bronswijk, K.: Climate Action – Psychologie der Klimakrise. Handlungshemmnisse und Handlungsmöglichkeiten. Gießen 2021.
- Felber, C.: Gemeinwohlökonomie. Komplett aktualisiert und überarbeitet. München 2018.
- FREI DAY: www.frei-day.org/der-frei-day/. Zugriff 15.06.2022.
- Glaubrecht, M.: Das Ende der Evolution. Der Mensch und die Vernichtung der Arten. München 2021.
- klimafakten.de, et al. (Hrsg.): WAS WIR HEUTE ÜBERS KLIMA WISSEN – Basisfakten zum Klimawandel, die in der Wissenschaft unumstritten sind. <https://www.klimafakten.de/meldung/was-wir-heute-uebers-klima-wissen-basisfakten-zum-klimawandel-die-der-wissenschaft>. Zugriff 26.05.2022. 1-26.
- Kopatz, M.: Ökoroutine. Bonn 2017.
- Latif, M.: Heißzeit: Mit Vollgas in die Klimakatastrophe – und wie wir auf die Bremse treten. Freiburg im Breisgau 2020.
- Latif, M.: Countdown: Unsere Zeit läuft ab – was wir der Klimakatastrophe noch entgegensetzen können. Freiburg im Breisgau 2022.
- Lesch, H./Scorza, C./Theis-Bröhl, K.: Den Klimawandel verstehen. Berlin 2021.
- Lesch, H.: Übrigens zum Klimawandel. In: Leschs Kosmos spezial 20.07.2021. www.zdf.de/wissen/leschs-kosmos/uebrigens-zum-klimawandel-104.html. Zugriff 24.07.2021.
- Lessenich, S.: Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis. Berlin ⁵2017a.
- Paech, N.: Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. München ⁹2016.
- Spahn-Skrotzki, G.: Klimabildung. Leitlinien für alle Schulen und Fächer. Weinheim 2023.
- Umweltbundesamt: Wie hoch sind die Treibhausgasemissionen pro Person in Deutschland durchschnittlich? 23.06.2021. www.umweltbundesamt.de/service/uba-fragen/wie-hoch-sind-die-treibhausgasemissionen-pro-person. Zugriff 10.05.2022.
- Weltbiodiversitätsrat (IPBES). Die umfassendste Beschreibung des Zustands unserer Ökosysteme und ihrer Artenvielfalt seit 2005 – Chancen für die Zukunft. Auszüge aus dem „Summary for policymakers (SPM)“. Stand Mai 2019. www.db.zs-intern.de/uploads/1557412353-IPBESFactsheet.pdf. Zugriff 28.05.2021.
- Weltklimarat (IPCC): Sechster IPCC-Sachstandsbericht – AR6. www.de-ipcc.de/250.php. Zugriff 28.05.2022.
- WDR. Quarks: Klimawandel stoppen. Das passiert, wenn wir es nicht schaffen. www.youtube.com/watch?v=FoMzyF_B7Bg. Zugriff 24.07.2022.

Dr. (habil.) Gudrun Spahn-Skrotzki
 Lehrbeauftragte an der Universität Kassel und
 Referentin für Klima- und BNE-Themen.
 Mit dem „Informationszentrum Verantwortlich
 Handeln“ bietet sie Fortbildungen u. a. für Lehr-
 personen und Schulen an und hält Vorträge.
 Im Februar 2023 erscheint ihr aktuelles Buch:
 Klimabildung – Leitlinien für alle Schulen und Fächer.
g.spahnsk@uni-kassel.de